

## Formlehre der Baukunst des alten Griechenlands, hauptsächlich der "Attischen Schule"

Zwölf Tafeln griechisch-dorische Formen

Möllinger, Karl Cassel, 1865

2. Zeichnenwerke der elementaren Ornamentik.

urn:nbn:de:hbz:466:1-72382

rriechische Formen Abtheilung II Heft I. Tafel

enden

i, auf

ntlich noch enden nen « mässe

chselt

chnen men? einem er zu

, und, , was heute nende n der

rüng-ntalen z. B. n der

sonnacherade ereits r Ur-Cunst sind ent-

d die r ihr

inen

aber leren ätzen erste der.

nden

isterı der

rvor. itteln ihrer FortI Fire din bentitelen Kasammenhang der bei dem griechen Still gebrautschen Gleisen vergen die Brinnen der
die Stilludeune, an bestimmte Ferhalten an der Guwise die alten Bolebatue. Die zu läsende Aufgeben datte
was die stillum geward Praktempende darbit were bewurzigheiten, grassen Fraktempende darbit were bewurzigheiten, dass bei gerungere Fernadläche der Freigewur Stillum generige des ungerechten Steinuran das Gedeinal, berum gelichen mengrechten Steinwur des Gedeinal, berum gelichere niesere des des des Gebellum,
senden Welderstand bestem musste – Fire des auchbeisenden Welderstand beiten musste – Fire des auchbeitens
gleich den Brischenungsbemen einen der nunern
Freiden entgeneren den Freise Austrauch Erkeitetun d.,
Gebält und Dochgeriett zu ursteilen Der Steinbau d.,
Gebält aus zuglande dem Freise Greisten Dette.
Hälterdiche entgener har den Freise Greisten Dette.
Hälterdiche entgenicht, zur Freisen auf den LineHälterdiche entgenicht, zur Freisen der AusserHälterdiche entgenicht, zur Freisen der AusserHälterdiche entgenicht, zur Freisen der AusserFeleisen nuren in ein Andeutung der einst unterfein
Errieses nuren in ver im deriohen Stil eine regelmässige um den genven rem angeordinete Reiho, nobei ihre Gliedering hei übe Hoho, geste den Kempredes, sofetus, oder Stimbre Hoho, allemorkopt ernen vesse Stollis bediegte de illitebe Ausstatelmig ihrer Zimothen eilen, der Midep mässigen Versprang des Preytyphenprofils, des mi und xugleich Träger des Dachgerüstes Diese

2. Zeichnenwerke der elementaren Ornamentik.

Die auf dem Umschlage angekundigten Werke des Verfassers behandeln das Material dem Umfang nach zwar als ein Ganzes, jedoch erschien es zweckmässig, die einzelnen Abtheilungen und Hefte der Art zu trennen, dass ein jedes Heft wieder ein für sich bestehendes Ganze bilde. Durch dieses Trennung wird, z. B. bei der Auswahl und Zusammenstellung mehrerer sich auf ein und demselben Vorlegeblatt in der Zeichnung gleichender Motive, schon dem systematisch fort-schreitenden Unterricht bei Classen mit grosser Schülerzahl dadurch eine nicht unwesentliche Erleichterung verschafft, indem der Lernende durch den vorgegebenen vielseitigern Stoff, wie bei dem Einzeln-Unterrieht, mehr zum Nachdenken und Fragen hingelenkt wird. Ferner können auch die bereits an einer Anstalt vorhandenen besseren alteren Vorlagen nach dem diesen Werken zu Grunde gelegten Plan in ihrem Material geordnet und in ihren Lücken sachgemässer er-

günzt werden.

Für das weite Sehen einer Abtheilung oder ganzen Classe, erschien es auch zweckmässig, einen Theil dieser Vorlagen in recht grossem Massstabe und so breiten Strichen lithographiren zu lassen, dass sie gleich Wandtafeln gebraucht werden Können. Die Wandtafel lässt nämlich für mehrere Schüler oder Unterabtheilungen einer Classes stehe geleichseitigen Untersicht zu. Des Schüler gelangt, hiernsch im lasst nummer um menere Sennier oder Unterabtheilungen einer Classe einen gleichzeitigen Unterricht zu. Der Schuler erfangt hiernach in kurzerer Zeit ein weit schärferes Augenmass, wie durch das aus-schliessliche Zeichnen nach der gewöhnlichen Vorlage, und da er aus dem Grösseren ins Kleinere arbeitet, übt er sich auch mehr im freien Skizziren als bei jenem. Ausserdem lässt die Wandtafel alle bei diesem Skizziren als bei jenem. Ausserdem lässt die Wandtafel alle bei diesem Unterricht unstatthaften Hilfsmittel; wie Zirkel, Lineal, Netzquadrate u. s. w. nicht aufkommen und eignet sich dieselbe daher vorzüglich für den Anfangsunterricht. Ferner entspricht die Wandtafel auch weit besser noch derjenigen Absicht an Anstalten, wo der Lehrer die Vorzeichnung gleich auf der schwarzen Tafel mit der Kreide ausführt, welches Verfahren doch sehr unvollkommen dem hierbei angestreben Zweck eines allgemein voranschreitenden oder systematischen Classenunterrichts entspricht; denn der Fortschritt des Einzelnen ist viel zu unterleich unt ställt siech dereibe für die, en seldse unterheit. ungleich und stellt sich derselbe für die an solehen Anstalten zumeist nicht überzähligen Zeichnen-Unterrichtsstunden auch ebenso verschieden nicht überzähligen Zeichnen-Unterrichtsstunden auch ebenso verschieden heraus, als die Fähigkeit der Schuler und ihr individueller Fortschritt selbst ist. Der Lehrer müsste daher auch sehr viele Unterabtheilungen formiren und für jede eine besondere Kreidezeichnung ausführen, sobald der Eifer der talentvolleren Schüler durch die minder begabten nicht gehemmt sein soll. Die Ausfahrung so vieler Vorzeichnungen ist aber sehr zeitraubend und würde der erlangte Vortheil dadurch bei Weitem nicht aufgewogen, welchen die Vorzeichnung an und für sich hat und der darin besteht, vor den Augen des Schülers die Form entstehen zu lassen; es hat sich dagegen der persönliche Einfluss des Lehrers oder Einzeln-Unterrichts als weit fruchtbringender erwiesen, da hier der Lehrer durch Vorzeichnung auf dem Zeichnungsblatte die nothwendige Anleitung gibt und welche also auch beim Gebrauch von Wandtafeln dem Schüler nicht entzogen wird.

In Rücksicht auf die sehr breiten Striche solcher Tafeln würde der Lehrer nur ein grosses Missverständniss über den Gebrauch der

der Lehrer nur ein grosses Missverständniss über den Gebrauch der Vorlage überhaupt zu erkennen geben, wenn er die nach ersterer ausgeführte Schülerzeichnung in anderer Weise als ganz feinen Linien

ausgeführte Schülerzeichnung in anderer Weise als ganz feinen Linien mit der Feder in Tusche, d. h. nicht ebenso rein ausgezogen darstellen liese, wie es die technische Zeichnung überall erfordert, die die Linie nur durch den einfachen Federstrich darstellt.

Die kleineren Tafeln oder »Hauptformen « werden, um Abwechselung in den Elementar-Unterricht zu bringen, neben den Wandtafeln gebraucht und sollen den Schüler daran gewöhnen, Ornamente auch in grösserem Massstabe, als die Vorlage angibt, zu zeichnen. Auf ein und demselben Vorlegeblatt sind stets mehrere Zeichnungen eines im Charakter sich gleichenden Motivs gegeben, die

zu Betrachtungen der verschiedenen Natur ihrer plastischen Darstelzu Betrachtungen der verschiedenen Natur ihrer plastischen Darstellungsweise oder Ausprägung der Kunstlerischen Auffassung des Stils in der Zeichnung etc. Veranlassung geben und die zugleich den grossen Formen-Reichthum der griechischen Ornamentik nachweisen. In letzerer Beziehung werden sich diese Motive auch späterhin, d. h. beim Umbilden und dem Entwerfen neuer Ornamente recht natzlich zeigen, da es hier darauf ankommt, für dasselbe Ornament solche Elementarformen zu gebrauchen, die auf ein und dieselbe Pflanzenform in der Natur zurückführbar sind.

Bil den gressen zu felchen Verleum ist. 6. b. 18.000.

siplia verziertes Briadsken besehrt und belinden sich "rigippinaufes, mellen derbald in einkisies, eber der Briadsken schmickte, der moder reister ausschenden v Trigippinabändeben entsprechend verzierten <u>Ma.</u>

unter dem Architravplätichen noch durch ein kleine

Draischlitzen geglüdert nurde. Die veitere kün prägung dieser Formen vird aus den Schnittri bälte, Tabl 2,3 und 5. verständlich. Eine jede

os die Letxtom als dan Dacksparren zleich zo-im nuchen mit Nagdoppien outschreitschrlich in Waltalen weiderholm sich über Jeder Pri-ma Metopenmitte wad zuöbt die PalMig. 2 bis ma Metopenmitte wad zuöbt die PalMig. 2 bis

vauere Darstellung dieser Gebällsform und ihr um Theil in wklch Grösse... Die eben erwähnde

ten, entsprechen wieder ganz den Vorköpfen

ängenden Platte des Kranzgesimses

formen zu gebrauchen, die auf ein und dieselbe Pflanzenform in der Natur zurückführbar sind.

Bei den grossen wie kleinen Vorlagen ist auf die Ausführung oder den Modellirunterricht Rücksicht genommen, und mussten daher da, wo es nothwendig erschien, Schnittrisse oder Querprofile angebracht werden. Die letzteren haben die plastische Ausprägung und Gestalt der Oberflächenform verständlich zu machen und ertheilen mithin der Vorlage die Eigenschaft einer Werkzeichnung. Diejenigen Motive der kleineren Vorlegelbätter, welche nicht profilirt sind, können, nachdem der Anfänger eine genügende Zahl von Elementarformen mit Schnittrissen nachgebildet hat, zum Versuch im selbstständigen Profilirtung dienen. Diese Einrichtung von Ornament-Vorlagen und deren Profilirung hat aber noch nachfolgende Vorzüge für den Unterricht:

1) Durch die Ausstattung der Blätter mit in kleinerem Mass-stabe gegebenen Nebenmotiven wurde der Umfäng der Werke bedeutend abgekürzt und also auch die Anschaffungskosten dadurch verhältnissmässig verringert; denn es wird das Material einer Menge anderer ornamentaler Vorlagenwerke, die, besonders wem sie der architektonischen Kunst angehören, gewöhnlich sehr kostspielig zu beschaffen und doch oft nur einestheils in ihren Zeichnungen als Vorlegeblätter zu benutzen sind, dadurch überflüssig.

2) Der Anfänger wird durch Vorlagen, die die Oberflächenform des Ornaments im Profil wiedergeben, weit leichter dahin geführt, späterhin nach Zeichungen selbst dann selbstständig zu modelliren, wenn diese auch keine Querprofile haben, während bei dem blossen Nachmodelliren von Gypsabgüssen dieses Verständniss weit weniger erreicht werden kann; wie auch der spätere praktische Beruf des Anfängers seltener das Modelliren in eigener Person erfordert, als vielmehr und hauptsächlich nur die Fähigkeit, die auszuführende Zeichnung hierauf einzurichten.

vielmehr und hauptsächlich nur die Fähigkeit, die auszuführende Zeich nung hierauf einzurichten.

3) Durch das Modelliren nach Vorlagen wird die Beschaffung

delleasammlung durch die Schaler selbst erlangt und nach und nach von diesen auch vervollständigt werden kann.

4) Wenn das Modelliren nach Vorlagen beginnt, muss der Schüler die zu modellirende Zeichnung in entsprechender Weise als Werkriss vorher aufzeichnen, wodurch auch der praktischen Richtung dieses Unterrichts mehr Rechnung getragen wird, indem das Zeichnen mit dem Modelliren Hand in Hand geht.

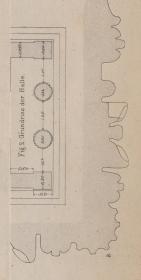
5) Um weiter vorangeschrittene Schüler, welche sich in dem architektonischen Zeichnen noch weiter auszubilden gedenken, in der Ausstattung ihrer Reinzeichnung (z. B. dem Laviren oder Tuschen etwa durch einen hellen Sepiaton oder mit Tusche versetzter Neutraltute u. s.w.) selbsständig einzuüben, können auch für diesen Zweck die mit Schnittrissen verschenen Conturvorlagen gleich vortheilhaft benutzt werden. Die allereinfachste Umrisszeichnung einer Ranke oder eines Blattes kann hier schon Aufgabe sein, vomit sich der Schülerversucht, nach den Regeln der Schattenoustruction (darstellenden Geometrie oder Optik) die richtige Abstufung der plastischen Wirkung anzubringen. Es hat also auch der Darstellung ornamentaler Gegenstände mit ihrer Licht- und Schattenwirkung bei Anbringung der anzufuringen. Die nat asso auch der Darstellung ornamentaler voegen-stände mit litrer Licht- und Schattenwirkung bei Anbringung der Farbe des Materials unter allen Verhältnissen immerhin die formale Uebung des blossen Umrisszeichnens vorauszugehen, welches dem Schuler vollständig geläufig sein muss und durch das er auch erst

Formen geschmückt, die gewöhnlich noch eine farbig Zulhat erhitten. In disser Beziehung kann zuneichst Gebälk Fig 3 und 4 (der Giebelecke und Ecke der Pra des oder Langseite

ibschliest und gegen die Binnirkungen des lis ürt. Die Behrmung der Hängeplatie bildet ern des glüthetilt, nach dem Gröbil jenz urattern Dachmerte, im Rücksicht des obersten Absehlu

, einen Evanz aufgerichteter und nach vorn i Blätter vorstalt, deren Vorm die Fig. 5 zuigt. Auch die geraden Göeder des Gebälks nuren fern Ausprägung ihrer Gesimsprofile, mit ange

noch stärker ausladente Hängeplatte den ge ren der alten Holxconstruction und sind e stark vortretende Platte oder Tafel nirk





cifische Ornamentik v. Cl. Möllinger

dahin gelangt, in weit kürzerer Zeit und viel leichter sich die vollenderere Technik im Ausstatten seiner Zeichnung durch Licht- und Schattenwirkung anzueignen. Wird aber dieser Vorbedingung nicht genügend entsprochen, dann kann für das elementare Ornamentzeichnen auch keine fruchtlosere Methode erdacht werden, wie die zu voreilige Tusch-, Federstrich- oder Schattirmanier des malerischen Studienzeichnens; dagegen möchte aber gerade für die zeichnende Kunst des Malers, Bildhauers, Xylographen, Kupferstechers, Lithegraphen u. s. w. eine derartige Vorbildung im Ornamenten-Zeichnen dieselben vor jeder Aengstlichkeit beim eigentlichen Fachzeichnen bewähren und dieselben befähigen, weit genauer, rascher und sicherer den Umriss ihrer Skizzen darzustellen, als wie durch Uebung des blossen Studienzeichnens nach der Natur allein erstrebt werden kann.

m B

N

## 3. Die ornamentale Formlehre.

3. Die Grammentale Formlehre.

Die 12 Tafeln des I. Heftes der ornamentalen Formlehre bilden die Fortsetzung der auf den Rückseiten des Umschlags angekündigten elementaren Zeichnenwerke des Verfassers. Als Folge der Elementarformen ist ein eben solches Heft mit. 6 Tafeln, wie das vorfiegende, fir den Druck im Vorbereitung und zwar mit einer Reihenfolge griechischer Grabsteine und Grabstein-Aufsätze, Stelen u. s. w., welche sowohl den ausführenden Steinmetzen sehr brauchbare Muster zu die Hand geben wie sie auch als Vorlege gang dem gegen wie an die Hand geben, wie sie auch als Vorlage ganz dazu geeignet sind, die specifische Eigenthümlichkeit des Ornaments für diesen Zweck recht anschaulich zu machen und dem Unterrichte eine mehr prakti-

sche Richtung zu geben. Die ornamentale Formlehre befolgt dagegen mehr den Plan einer vergleichenden Aufstellung der Hauptornamente und Gesimse rein architektonischer Werke im Sinne der Ergänzung archäologischer Frag-

mente des griechischen Baustils, So bringt z. B. das I. Heft ein System von Eckbekrönungen des dorischen Gebälks, deren plastische Ausführung gewissermassen im Zusammenhang mit dem Formgebenden Austurung gewisselmassen im Zusammentang im dem i rongebenden der technischen Construction anschaulich zu machen versucht ist, indem zu diesem Zweck dem Ornament noch erklärende Zeichnungen der Struktur des Gebäudes oder Denkmals im kleinerem Massstabe bejegegeben sind. Dadurch soll also ausser dem formalen Zweck einer Vorlagensammlung für den Unterricht im plastischen Ornamentzeichnen Vorlagensammlung für den Unterricht im plastischen Ornamentzeichnen zugleich dem Studium der architektonischen Form das geeignete Material geboten werden; aus welchem Grunde auch die Gesimsprofile zum Theil in ganz grossem Massstabe oder wirklicher Grösse und ein erklärender Text den Tafeln gleich beigegeben wurde. Bei den dem Verfasser zu Gebot stehenden zumeist gerade an archäologischen Originalwerken sehr unvollkommenen Quellen musste derselbe gar Vieles nach ähnlichen Motiven des griechischen Stils nicht blos ihrem urschindlichen (Charakter, ordere ausweiten geschen es headtle zich sprünglichen Charakter getreu ausprägen, sondern es handelte sich zumeist noch darum, die in der Zeichnung missverstandenen Copien der Originalaufnahmen nur in Bruchstücken aufgefundener Ornament-formen zu ergänzen und ihre constructiv-architektonische Bestimmung bei Benutzung ähnlicher Motive nachzuweisen.

Durch die vorerwähnte Beziehung des Einzelnen zum Ganzen wird ferner auch dargethan, in welchem Zusammenhang der in der Zeichnung oder Idee des Ornaments herrschende Grundgedanke mit dem Gegenstande steht, dem dasselbe entnommen ist. Dadurch wird sowohl über das hierbei befolgte kunsttechnische Verfahren Aufschluss gegeben, wie auch auf die baugeschichtlichen Reflexionen dieser Mo-tive hingewiesen werden konnte, insofern dieselben für den allgemeinen Fortschritt der Bauconstruction und Formgewinnung noch einen Einfluss auf den Entwicklungsgang der Architektur späterer Zeit erkennen lassen.

## Inhaltsverzeichniss des I. Heftes der griechischen Formlehre.

Inhaltsverzeichniss des I. Heft

Tafel K. Fig. 1. Einfache hochgehende Eckalroterie mit drei Schnittrissen, für einen Meinen Giebel (z. B. der Fig. 2. und 2. A. Eingangs- oder Giebeleitet und Grundriss der Halle des Dinantempels der Propylaen zu Eleusis. Fig. 3.
und 3. Gehälteceke in der Ansicht gegen den Giebel und die Langseite des Tempels
in Antis (anch Böttichers Fetkonik der Heilenen). Fig. 3. Krönungsglied des
Kranzgesinses vom Tempel der Nemesis zu Rhammus.

Tafel III. Fig. 1. Einfache berügehende Eckbekrönung mit der Schnittrissen. Fig. 3. Ein zu Athen in einem Hanse eingemanert sich vorgefundener
Ideiner Giebel: A. vordere Ansicht der Giebelecke; B. Seitenansicht, und C. hintere Ansicht, Durchschnitt des Giebels und Prolil des Ornaments. Fig. 3. Eine
chen solche Eckbekrönung (wie Fig. 2) in grossen Masstabe mit Schnittrissen.
Fig. 4. Santenstellung vom Tempel des Jupiter zu Nemea. Fig. 4. Dr. Profil des
Sändlenkapitäls; 3. E. Schnitt der Kannelirung des Säulenschaftes; 4. F. Profil der
Sändlenkapitäls; 3. E. Schnitt der Kannelirung des Säulenschaftes; 4. F. Profil der
Krönungzate Eckbekrönung der Giebel in grösserem Masstabe. Fig. 2. Gebältecke
unter der haugenden Platte in w. Gr.

Tafel III. Theile des Gebältes vom Thesenstempel zu Athen: Fig. 1.
Ergänzte Eckbekrönung der Giebel in grösserem Masstabe. Fig. 3. Durchachnitt des
Giebälts. Fig. 4. Grundriss der Mutulen. Fig. 5. A. B. C. Detail der Triglyphen
in w. Gr. Fig. 5. D. E. F. Detail der Nagellespie der Mutulen und Triglyphen
in w. Gr. Fig. 5. D. E. P. Detail der Nagellespie der Mutulen und Triglyphen
in w. Gr. Fig. 5. D. E. P. Detail der Nagellespie der Mutulen und Triglyphen
in w. Gr. Fig. 5. D. E. R. S. Detail der Konungsgleeler des Kranzgesipness und unter der haugenden Platte in w. Gr. Fig. 7.

Tafel IV. Fig. 1. Säudenstellung mit Gebälkecke und Giebelansatz des
Parthenon in Athen. Fig. 2. Eckbekrönung (eigentliche Eckziegel) in Athen geminden und mit Schnittrissen in grösserem Masstabe gezeichnet, wahrscheinlich zu
den Propyläen ge

den P

den Propylien gelorig.

Tafel V. Fig. 1. Giebelecke vom Tempel der Pallas auf Aegina, nebst Durchschnitt des Giebelgesimses. Fig. 1. A. B. C. Profile der Sima, der Traufe der häagenden Platte und des Krönungsgliedes der h. P.; Detail der Triglyphen in gy. Masstabe. Fig. 2. Greif als Echelerhung in grossen Masstabe. Fig. 3. Skelett der innischen Durchgangshalbe oder der Propylien zu Priene. Fig. 4. Abgewickeltes Welleuprofil der Rinnleiste an den Propylien, in Bezug auf die plastische Wirkung des Ornaments gegeben. Fig. 4. A. Eine Palmette des Giebelgesimses ein derselben Beziehung. Fig. 4. B. Sechs Schnittrisse dieser ornamentalen Thelie. Fig. 5. Profil des ganzen Giebelgesimses der Propylien in Rücksicht der perspektivischen Verkutzung von einzelnen Gesimsgliedern dargestellt.

Tafel VI. Fig. 1. Gebälkecke vom Tempel der Nemesis zu Rhammus, nebst Durchschnitt des Giebelgesimses. Fig. 1. A. und B. Profil des Traufgesimses der hängenden Platte des Krönungsgliedes und der Rinnleiste in grossem Masstabe. Fig. 2. Eeke vom Giebel und Gebülk eines Grabmonuments zu Norchia. Fig. 3. Gefüngeler Löwe (mit scharfgezeichneter Muskulatur in der Stilistik des 6 – 5 Jahres v. Chr.) von der Cucunella (Grabhage) bei Vulci in Mittelltälen Gtruzien). Fig. 4. Entwurf eines der Chimära ähnlich gebildeten Greifes als Eckbekrönung in grossem Masstabe. Fig. 5. bis S. Verschiedene anatomische Detaits etc., in Racksicht auf die archiektonisch-plastische Wirkung gewisser Körpertheile des in Fig. 4. dargestellten Löwen gegeben.

Tafel VIII. Fig. 1. und 2. Löwenkorf in der Vorder- und Seitenansicht

dargestellten Löwen gegeben.

Täsfel WHI. Fig. 1. und 2. Löwenkopf in der Vorder- und Seitenansicht der Rinnleiste des Parthenon zu Abhen. Fig. 3. Umrüss der gemalten Verzierung der Rinnleiste des Parthenon. Fig. 4. Löwenkopf als Wasserspeier einer Rinnleiste mit in erhabener Arbeit ausgeführtem Ornament des Welleuprofils der Sima.

Täfel WHII. Gebälk vom Parthenon zu Athen. Fig. 1. Vordere Ansicht des Krauzgesinnese der Giebelseite. Fig. 3. Schnitt des Giebelgesinness. Fig. 3. Obere Ansicht der Giebelecke. Fig. 4. und 5. Durchschnitte des Giebelgesinnes nach der Längenachse des Gebäutes. Fig. 6. Marmorne Stirnziegel des Parthenon in grossen Masstabe, mit Profilirungen.

Täsfel MJJ. Fig. 4. Stirnzierel zum Tennel des Anolle Enjerung zu Bessen.

in grossem Masstabe, mit Profilirungen.

Tafel XX. Fig. J. Stirmziegel vom Tempel des Apollo Epicurius zu Bassae, in w. Gr. Fig. 2. Stellung der Stirmziegel über dem Kranzgesimse. Fig. 3. Querschnitt des Kranzgesimses. Fig. 4. Querschnitt der Ueberdeckung der Ziegel nach der Längenachise des Gebäudes. Fig. 5. Querschnitt der Ueberdeckung der Ziegel nach der Längenachise des Gebäudes. Fig. 5. Querschnitt der Ueberdeckung d. Z. am First. Fig. 6. Profil des Krönungsgilodes der hängenden Platte. Fig. 7. Nagel aus Bronze, wie er sich mit Blei vergossen in den Mutulen vorfand. Fig. 8. Schnitt der Abwässerung der Trigtyphen.

Tafel X. Dachbedeckung des Tempels der Diana zu Eleusis aus gebranntem Thon. Fig. 1. Ansicht der Dachung gegen die Traufseite, mit Angabe der Quaderveitiebelungen. Fig. 3. Querschnitt der Dacherster und First-Hohkziegel. Fig. 5. Schnitt durch die Mitte des Giebelfeldes. Fig. 6. Profil des Krönungsgiedes der hängenden Platte. Fig. 7. Stirnziegel in ½ mehr dean wirklicher Grösse gezeichnet und mit drei Schnittrissen der zierratlichen Theile.

Tafel XL und XLL. Fig. 1. 4. und B. Grabstein in der Versler, und

Tafel XI, und XII. Fig. 1. A. und B. Grabstein in der Vorder- und Seitenansicht. 1. C. Grundriss der Bekrönung. 1. D. Profil des Krönungsgesinses. 1. E. Profil des Sockels. Fig. 2. Aufsatz eines Denksteins in w. Gr. mit Schnittrissen der zierratlichen Theile.